

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 5

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Steigerungsgrad wird am vorangehenden Umstandswort deutlich gemacht: die bestangezogene Frau. Es gibt aber viele zusammengesetzte Wörter, die zu einem einzigen Begriff verschmolzen sind: wohlhabendere Leute, zartfühlendere Worte. Nicht vergessen sei, daß man ein zusammengesetztes Wort wie dichtbevölkert bei der Steigerung zerlegen kann: das am dichtesten bevölkerte Land. Hüten muß man sich vor doppelter Bezeichnung der Steigerung. Es kann

geschehen, daß man im Eifer die *nächstliegendste* Lösung anpreist. Das ist doppelt gemoppelt und widerspricht der Sprachlogik. Besonders gefährlich ist in dieser Hinsicht das Wörtchen meist, der Superlativ von viel. Schon redet einer von der meistbefahrensten (statt: meistbefahrenen) Straße, nennt X den meistgelesenen (statt: meistgelesenen) Dichter und Y den meistgesuchtesten (statt: meistgesuchten) Terroristen.

Paul Stichel

Wortbedeutung

Was für eine Mär ist das Evangelium?

Wer kennt nicht das alte Lied, in dem es heißt: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär, der guten Mär bring' ich so viel, davon ich sing'n und sagen will.» Das Wort «Mär» hört man jetzt fast nur noch in seiner Verkleinerungsform «Märchen», und das ist eine unglaublich wundervolle Geschichte. Diese Bedeutung hat sich auch auf das Wort «Mär» übertragen, wenn es jetzt noch gebraucht wird als Kennzeichnung eines unglaublich wundervollen Berichtes. Aber früher hatte dieses Wort nur die Bedeutung «Botschaft» oder «Kunde», denn im Mittelhochdeutschen kommt das Substantiv «maer» vom Verbum «maeren», und das heißt «verkünden». Die Mär also, von der in dem alten Lied gesungen und gesagt wird, ist die Verkündung vom Leben und Wirken Jesu, und diese Mär wurde «gute Mär» genannt, denn das war die mittelhochdeutsche Übersetzung des aus dem Griechischen stammenden Wortes «Evangelium», ursprünglich «euangelion», und da ist «eu» gleich «gut», und «angelion» gleich «Mär» oder, wie wir jetzt sagen würden, «Botschaft». Und «Bote» heißt auf griechisch «angelos», und davon ist unser Wort «Engel» abgeleitet; denn Engel ist ja ein himmlischer

Bote. Darum also: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär», wobei wir diese «neue Mär» jetzt wohl mit dem Wort «Nachricht» wiedergeben würden. Eine «gute Nachricht» oder eben eine «gute Botschaft» also ist das Evangelium.

Das «eu» im «euangelion» kann je nach dem Zusammenhang statt mit «gut» auch mit «glücklich» oder «froh» oder «freudig» übersetzt werden. Deshalb nannte man das Evangelium später statt «gute Mär» auch «frohe Botschaft» oder in einem Wort «Frohbotschaft» oder «Freudenbotschaft». Und da man für «glücklich» im Mittelhochdeutschen das Wort «heil» gebrauchte und für das «Glück» dementsprechend das Hauptwort «Heil», wurde das Evangelium auch «Heilsbotschaft» genannt. Jetzt heißt «heil» vor allem «gesund»; früher aber konnte es außerdem «gerettet» bedeuten; denn wenn jemand von einer Krankheit geheilt wurde, dann wurde er von ihr gerettet, und den Retter nannte man Heiland. Darum wurde Jesus, den man lateinisch als «salvator» oder griechisch als «soter» bezeichnete, was beides «Retter» oder «Erlöser» heißt, im Mittelhochdeutschen «Heiland» genannt. Eng verwandt mit dem Wort «heil» ist das Wort «heilig». Während aber

«heil» auch «unverletzt» heißen kann, bedeutet «heilig» eher «unverletzlich» und damit «erhaben» und «vollkommen». So nannte man die Bibel

auch die «Heilige Schrift», und diese Heilige Schrift enthält die Verkündigung der Heilsbotschaft, also des Evangeliums.

Klaus Mampell

Wortherkunft

Gast oder Feind?

Unser Wort *Gast*, im Englischen *guest*, ist auf ein uraltes Wort *ghostis* zurückzuführen, das wohl *Fremdling* bedeutet hat. Daraus ist das lateinische *hostis* (Feind) entstanden, das uns im französischen und englischen *hostile* und im italienischen *ostile* für *feindlich, feindselig* entgegentritt. Dem Römer wurde der Fremdling zum Feind, dem Germanen zum Gast, der mancherlei Gunst genoß. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet: «Kein Volk ist so grenzenlos gastfrei wie die Germanen. Niemand fragt darnach, ob der Gast ein Bekannter oder ein Unbekannter sei.» Das Wortfeld «Gast» wurde bei den

Römern durch *hospes* gedeckt, das auch den Wirt bezeichnen konnte und in *Hospital, Hospiz, Hotel* weiterlebt. Die gekürzte Form *Spital* wurde mundartlich zu *Spittel* und übernahm die Bedeutung *Armenhaus*.

Am Wort *Gast* ist bemerkenswert, daß es der Anfügung der Silbe *-in* widerstrebt, ganz anders als *Freund* und *Feind*. Von *Gästinnen* ist nie die Rede; *Gäste* umfaßt Frauen und Männer. Die auffallende Formähnlichkeit von *Freund* und *Feind* geht darauf zurück, daß es sich um Mittelwörter von Verben handelt: der *Liebende*, der *Hasende*, so wie das italienische *amico* zu *amare* (lieben) gehört und *nemico* (Feind) eigentlich der *Nicht-Liebende* meint.

Paul Stichel

Wort und Antwort

«Von alleine» (Vgl. Heft 4, Seite 114)

Wenn *David* diesen Ausdruck heftig kritisiert, so wundert sich ein toleranter Sprachfreund etwas. Schließlich ist die Wortverbindung vom Duden sanktioniert (mit einem * als idiomatisch, «eigentümlich» bezeichnet): «von allein[e] (ugs. von sich aus, aus eigenem Antrieb): das weiß ich von allein[e] ...». Hätte er nur behauptet, ein Stilist von hohen Graden würde die Fügung niemals gebrauchen,

dann würde man ihm vorbehaltlos zustimmen. Aber der gemeine Mann hat auch (Sprach-)Rechte.

Wenn der Duden den Ausdruck mit der Kennzeichnung «umgangssprachlich» aufgenommen hat, dann doch deshalb, weil ihn heute eine Vielzahl Deutschsprechender verwendet – und eine solche hat in einer Demokratie bekanntlich das Recht auf Anerkennung ihrer Eigenständigkeit, d. h. im konkreten Fall auf Duldung ihrer volkstümlichen Ausdrucksweise.

Peter Geiser